

Vor 25 Jahren, am 1. April, wurde ich Professor in Linz, als achter ordentlicher Professor an unserer Fakultät. 25 Jahre oder 50 Semester, eine erstaunlich lange Zeit im menschlichen Leben! Prof. Macke, ein bekannter theoretischer Physiker, hatte schon eineinhalb Jahre früher begonnen, Physik in Linz zu unterrichten. Er brauchte dann als nächstes einen Experimentalphysiker. Er fragte Prof. Weinzierl, meinen leider jüngst verstorbenen ehemaligen Chef im Reaktorzentrum Seibersdorf. Der empfahl mich nach Linz, und offenbar gefiel ich Prof. Macke. Berufungskommissionen gab's damals ja noch nicht an unserer Fakultät, und Bewerbungen waren auch nicht üblich.

Schon vor meinem Dienstantritt war ich alle 1 bis 2 Wochen zu Gesprächen mit Prof. Macke und den Architekten in Linz gewesen. Das Physikgebäude stand schon im Rohbau, und jetzt war die technische Inneneinrichtung festzulegen. Es war ein bißchen wie im Schlaraffenland: ich durfte mir wünschen, was ich wollte, und meistens bekam ich's auch. Für die Architekten war ein technisches Gebäude etwas Neues, Interessantes, und sie widmeten sich der Aufgabe mit Begeisterung.

Es war eine schöne Zeit: ich durfte wieder die Gnade des Neuanfangs erleben wie elf Jahre vorher in Seibersdorf. Meine Lehrkanzel war die erste experimentelle Lehrkanzel in Linz und stellte daher natürlich grundsätzlich neue Anforderungen. Ich hatte dem Linzer Hochschulfonds erklärt, ich würde 7 Millionen Schilling für die apparative Einrichtung von Forschung und Lehre brauchen. Der Geschäftsführer, Hofrat Bergmann, sagte dazu, das sei schon recht, aber ich solle ihm eine konkrete Liste der benötigten Dinge vorlegen. So war ich tage- und nächtelang in meiner Wohnung in Wien gesessen und hatte aus Lehrmittelkatalogen und anderen Unterlagen eine Liste vieler nützlicher großer und kleiner Dinge zusammengestellt, bis ich endlich bei der angepeilten Summe war.

Ein Assistent hatte seine Tätigkeit schon vor mir aufgenommen, nämlich Dr. Rohatschek, ein hervorragender Experimentalphysiker und Experte für Vorführungsexperimente. Er war bei der Chemie Linz angestellt und bot mit alten geschenkten optischen Geräten ein erstes Experimentalphysikpraktikum an. Zwei ehemalige Dissertanten aus Seibersdorf, Dr. Benka und später Dr. Semrad, waren mir nach Linz gefolgt, und so konnten wir gemeinsam mit dem Aufbau beginnen.

Ich war bis dahin Kernphysiker gewesen, und ich kaufte jetzt für Linz einen Beschleuniger für positive Ionen. Aber nicht, um Kernphysik zu betreiben, sondern für atomphysikalische Forschung. Wie sich später herausstellte, war das damals sehr aktuell: an vielen kernphysikalischen Zentren begann man, mit den ausgereiften Methoden der Kernphysik sich wieder der Atomhülle zuzuwenden.

Aber es gab noch andere Arbeit. Im Jahr 1972/73, also in meinem zweiten Linzer Jahr, wurde ich zum Senator gewählt, im Jahr darauf zum Dekan unserer Fakultät. Es freut mich besonders, daß Frau Grammel heute hier ist; mit ihr zusammen hab ich damals das Dekanat neu organisiert; auf jeden Fall gelang es uns, die Ablage binnen eines Jahres zu verdoppeln.

Und 1974 wurde ich zum Rektor gewählt. Das war insofern spannend, als von den neun Männern des Wahlkollegiums vier unserer Fakultät und fünf der anderen angehörten. Und mit den fünf Stimmen der andern wurde ich gewählt, wie mir nachher glaubhaft versichert wurde. Aber allmählich habe ich mir dann doch die Anerkennung auch der eigenen Fakultät erworben.

Ich war drei Jahre lang Rektor: eine sehr intensive und interessante Zeit. Es war mir ein großes Anliegen, nicht nur für die Wünsche der Studierenden und aller andern Angehörigen der Hochschule da zu sein, sondern auch die junge Hochschule im Bewußtsein der Menschen unserer Gesellschaft immer wieder präsent zu machen. Das hieß u.a., unzähligen Einladungen im In- und Ausland Folge zu leisten.

Daß die Arbeit an der Lehrkanzel währenddessen nicht zusammenbrach, verdanke ich meinen engagierten Assistenten. Einmal verriet mir meine Sekretärin, FrI. Wögerbauer, daß der Unmut unter den Mitarbeitern schon sehr groß sei wegen meiner dauernden Abwesenheit. Es ist mir dann irgendwie gelungen, die Wogen zu glätten. Wahrscheinlich habe ich ihnen glaubhaft versprochen, mich zu bessern.

Einige Jahre nach unserm Neubeginn konnten wir die ersten wissenschaftlichen Ergebnisse publizieren, und zwar auf zwei Gebieten: Ionisation innerer Atomschalen, und Energieverlust positiver Ionen beim Durchgang durch Materie. Um uns internationale Anerkennung zu verschaffen, mußten wir natürlich publizieren, aber das allein war nicht genug. Ab 1980 veranstalteten wir eine Anzahl internationaler Workshops zu speziellen Themen in Zusammenhang mit unsern Arbeitsgebieten. Eingeladene Experten hielten Vorträge, es war anschließend sehr viel Zeit für Diskussion und persönlichen Kontakt, und unsere Forschungsergebnisse erhielten allmählich die Beachtung, die sie verdienten.

Zum Schluß würde ich Ihnen gerne noch etwas vorlesen, wenn Sie gestatten. Es stammt aus der Zeit vor zwanzig Jahren. Damals wurde das UOG 1975 neu eingeführt mit dem Ziel, die Hochschulen zu demokratisieren. Jetzt sind wir wieder im Übergang zu einem neuen Gesetz, das z.T. wieder autokratischere Strukturen bringen wird. Wenn Sie mir erlauben, möchte ich Ihnen ein Gedicht vorlesen, mit dem ich als Rektor den Universitätsball 1976 eröffnet habe und das ein bißchen die damalige Neuerung widerspiegelt.